

Es ist Zeit, zurück zu den Wurzeln zu gehen

Gedanken zur Oyakata-Deshi-Beziehung

von Michiko Kodama

Am 25. Juli, dem Tag, an dem Hakuho im Nagoya Basho seinen siebten Kaiserpokal holte, stellte der Nihon Sumo Kyokai dem Ministeriums für Erziehung, Kultur, Sport, Wissenschaften und Technologie (MEXT) einen Bericht vor. Dieser Bericht, teilweise geschrieben, um eine Wiederholung des tragischen Todes von Tokitaizan im Juni letzten Jahres zu verhindern, deutete an, dass man Nicht-NSK-Mitglieder ins Direktorium berufen würde, auf dass niemals wieder ein solches Vorkommnis den Namen des Sumo besudeln würde.ⁱ

Der NSK verkündete auch, man würde die Art der Trainings der Schüler ändern und – nach japanischen Zeitungsberichten – die drei folgenden Verbesserungen einführen: Ein Verbot von Gewalt jeglicher Art auf oder abseits des Dohyo, die Abschaffung der Bambusschwerter (die man im Keikoba sieht) in allen Ställen und eine sofortige NSK-geführte Untersuchung und Bestrafung aller, die einem Heya gewalttätig werden.

Als ich den Zeitungsartikel gelesen hatte, der diese Änderungen der Wesensart des Sumo selbst darlegte, hatte ich das Gefühl, dass der NSK die falsche Richtung auf dem Weg zu Reformen eingeschlagen hatte.

Bis jetzt war der NSK eine unverkennbare Organisation, in der jedes Stall größtenteils eigenverantwortlich geführt wurde, obwohl alle Mitglieder des großen NSK sind. Jeder Stallmeister versucht, sich nicht in die Angelegenheiten der anderen

einzumischen und sogar der NSK versucht – historisch bedingt – es zu vermeiden, in die Trainingsmethoden der einzelnen Ställe einzugreifen, vielleicht aufgrund der Ansicht, dass jeder Stall als unabhängig respektiert werden sollte.

Was die Oyakata angeht, so ist – wenn sie ihre Ställe gut im Griff haben – diese Art der Selbstregierung, nicht beschränkt durch unzumutbare Regeln oder Aufsicht, der beste Modus Operandi im professionellen Sumo.

Trotzdem, die Tatsache, dass ein junger Rikishi durch die Trainingsmethoden und nachfolgende Gewalt – einschließlich eines Angriffs mit einer Bierflasche – seiner Älteren ermordet wurde, und die Tatsache, dass der Oyakata selbst Beteiligter an seinem tragischen Tod war, zusätzlich die nicht passende Art und Weise des NSK, den Verlust eines Lebens zu behandeln, all das scheint das MEXT als Regierungsbehörde zur Überwachung des NSK in seiner Forderung zu bestärken, dass die Organisation verbessert wird.

Wenn überdies man die Angelegenheit unter dem Gesichtspunkt betrachtet, dass der NSK ein Verband ist, der finanzielle Unterstützung von der Regierung erhält, ist es verständlich, dass das MEXT diesen Bericht gefordert hat.

Das wichtigste, was der NSK im Moment tun muss, ist, das Vertrauen des MEXT und das der allgemeinen Öffentlichkeit wiederzugewinnen – und sich

selbst im wahrsten Sinne des Wortes zu verbessern.

Man hat schon angekündigt, dass während des Trainings keine Gewalt herrschen soll und vielleicht wurden aus diesem Grund die Bambusschwerter (und ihre Benutzung) abgeschafft.

Aus einer persönlichen Perspektive aber habe ich mich am meisten über diese Sache gewundert: Warum lassen sie die Bambusschwerter verschwinden? Denn sie Schwerter selbst sind nicht das Problem. Das Problem ist, wie die Bambusschwerter benutzt werden. Wenn die Bambusschwerter als ein Gegenstand angesehen werden, der mit Gewalt zu tun hat, dann ist diese Auffassung den Bambusschwertern gegenüber ziemlich unfair, nicht wahr?

Die Bambusschwerter, die man in den Heya sehen kann, wurden ursprünglich als Ersatz für echte Metallschwerter entwickelt und daraufhin im „Kendo“ benutzt. Daher sollten sie als wertvolle Gegenstände gesehen werden – nicht einfach als Dinge, mit denen man andere schlagen kann.

Ich werde niemals die Benutzung der Bambusschwerter zur Ausübung roher Gewalt gutheißen; mein Argument basiert auf der Tatsache, dass selbst nach ihrer Verbannung nicht notwendigerweise weniger Gewalt ausgeübt wird.

Es ist entscheidend, zwischen Trainingsmethoden und Gewalt zu unterscheiden, und dass jeder Oyakata all seinen Deshi und Mitarbeitern diesen Unterschied

klar machen muss – besonders im Fall von älteren Rikishi, die die jüngeren überwachen, während er abwesend ist.

Abgesehen davon leben in der Welt des Sumo viele Rikishi wie in einer Familie zusammen. Daher kann es in der Tat ziemlich schwer sein für die, die Linien ziehen dürfen, eine Linie zwischen Disziplin und Misshandlung zu ziehen; welche Kriterien bestimmen die richtige und die falsche Seite dieser Linie?

Ich denke, es sind besonnenes Urteilsvermögen und große Zuneigung zu den Schülern, die diese Linie ziehen.

Abseits des Sumo – in jeder beliebigen Situation – wird, wenn ein Lehrer eine aufrichtige Wesensart hat, mit der er/sie seine/ihre Schüler trainieren will, das allein die Linie ziehen. Die Linie kann man nicht „sehen“, und die lernende Person wird zu Beginn vielleicht nicht den Unterschied zwischen Lieben und roher Brutalität erkennen. Daher ist es unverzichtbar für einen professionellen Lehrer (Oyakata), eine tiefe Beziehung des Vertrauens zu seinen Schülern aufzubauen.

Vielleicht bin ich etwas über-idealistisch, aber wenn man historische Tatsachen als Beispiel

nimmt, kann ich es etwas besser erklären: Es ist bekannt, dass Sumo einst eine enge Beziehung zur Gesellschaft der Krieger hatte – den Samurai. Während der Ära der Samurai hatten viele Clans ihre eigene charakteristische Art des Schwertkampfttrainings und Anerziehung des Samurai-Gedankens.

In der Präfektur Kagoshima, in der ich geboren und aufgewachsen bin, hatte z.B. der Satsuma-Clan ein einzigartiges Erziehungssystem, dass „Gouchu“ (郷中, „innerhalb der Region“) hieß: Jede Region hatte sein „Gouchu“, in dem die Älteren die Jüngeren anleiteten unter der Regie einer höheren Clanmitglieds. Die Jüngeren durften den Älteren nicht widersprechen, und die Älteren kümmerten sich liebevoll um die Jüngeren – und lehrten sie Treue zu ihrem Herrn.

Der Satsuma-Clan schuf eine Form des Schwertkampfes namens „Jigenryu“, die trotz des harten Trainings, das sie beinhaltete, über dreihundert Jahre lang von den Älteren an die Jüngeren weitergegeben wurde. Ohne gegenseitiges Vertrauen und Respekt hätte „Jigenryu“ nicht so lange überlebt; und um ihren Körper und Geist während des Trainings zu stärken, wurde Sumo weithin von den Samurai als Trainingsform benutzt. Das ist

genau der Grund – glaube ich – warum den Sumoringern erlaubt wurde, ihre Haarknoten zu behalten, als das Gesetz, dass diese Haartracht verbot, 1871 in Kraft trat.

Ich denke, dass die Rikishi mit diesen Haarknoten Symbole der guten alten japanischen Wesensart sind.

Leider steigt in der heutigen japanischen Gesellschaft die Anzahl der Morde an Familienmitgliedern, und der Bruch einst starker sozialen Bindungen, die die Gesellschaft zusammengehalten haben, wird zu einem Problem im modernen Japan. Daher hoffe ich unter diesem Gesichtspunkt, dass der NSK gründlich über die Beziehung zwischen den Oyakata und ihren Untergebenen nachdenkt und darüber, wie die Ställe in diesem Sport funktionieren sollten, der auf kulturellen und rituellen Aspekten basiert: Indem sie zurück zu den Wurzeln gehen.

Das allein würde sicherstellen, dass die Welt des japanischen Sumo eine vielversprechende Zukunft hat.

ⁱ Der NSK hat vor kurzem Positionen aus dem Bericht für das MEXT zurückgezogen, und zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels wurden noch keine Entscheidungen getroffen.